

# November

Autor(en): **Roelli, Hans**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **51 (1947-1948)**

Heft 4

PDF erstellt am: **01.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-664458>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

sich jelig in seine Arme. Da war es wie Schuppen von Kündig's Augen gefallen. Mit einem Schlag wußte er es, da gab es kein Bleiben mehr für ihn, er hatte den Weg verfehlt. So ruhig und ungesehen als möglich machte er sich davon, zahlte an der Kredenz, was man ihm vorrechnete, und ließ sich von einem Taxi nach Hause bringen. In seinem Kopf wirbelte alles durcheinander. Auch das Mädchen erschien ihm jetzt in einem ganz andern Licht, jetzt am hellen, heitern Tag, daß Wangen und Stirne heiß erglühten. Jetzt zuerst zu Kurt! Diese Freundschaft war zu Ende. Den Stock wollte er mitnehmen. Er griff darnach und griff ins Leere, auch das peinliche Suchen war vergeblich. Im „Adler“ ist er! durchfuhr es seinen Kopf, in der Eile hatte er ihn vergessen. Zwar wollte dort zuerst niemand etwas von dem Stocke wissen. Alle hatten verschlafene Gesichter; doch dann eilte eines der Mädchen hin und kam mit dem Ausreißer zurück. Schon von weitem erkannte Emil Kündig sein Eigentum und nahm es voller Freude an sich. Oh, diesen Stock hatte schon sein Vater durch Jahrzehnte in Ehren gehalten und war damit wacker und tapfer durchs Leben geschritten; das wollte der Sohn nicht anders halten. Die Ueberbringerin wurde reichlich belohnt; dann bestellte Emil einen Kaffee und musterte dazu eine Zeitung. Warum mußte er eben jetzt auch an seine Mutter denken? An die liebe, stille, treue Mutter, deren Gesicht vor ihm aufleuchtete, traurig, gramdurchfurcht, wieder wie vor zwei Tagen mahnend, bittend, flehend? Das Bitten sollte nicht umsonst sein, ihr großer Bub stand entschlossen auf, faßte den Stock fest an und verließ den „Adler“. Bevor er es von innen tat, wurde die Tür von außen geöffnet, und es standen sich drei Menschen gegenüber, die sich erstaunt, erschrocken anstarr-

ten. Der majestätische Herr Kössler fuhr weit zurück, die blonde Trudi erschrak und stieß den Arm weg, den sie eben noch zärtlich gedrückt hatte.

„Du hier?“ rief Kössler. „Wirklich du?“

„Wie du siehst,“ sagte der andere mit einer Ruhe, die einschüchterte. „Für euch sehr zur Unzeit, für mich eine Erleichterung, ich kann gleich auf einmal fertig werden. Fräulein, die Abrede von gestern gilt nicht mehr. Und du, Kurt? Ich verlasse mich auf deine Klugheit, die ja sehr groß ist, wenn es deinen Vorteil gilt. So ruhig, wie du dich verhältst, werde ich mich verhalten.“

Herr Kurt Kössler verstand augenblicklich und knickte ein. Der Kerl dort konnte ihn ruinieren, wenn er wollte. Wollte er das? Das stand nun abzuwarten. Die schöne Trudi wußte sich kaum zu fassen. Man hatte ihr diesen Kündig als durchaus braven, nur etwas benommenen Burjchen hingestellt, der aber eine glänzende Versorgung und bei seiner Güte einen bequemen Lebenspartner bedeutete. Nun diese stolze, überlegene Ruhe, diese Kraft!

Wie die beiden auseinandertamen, darum kummerte sich Emil Kündig nicht mehr. Den Nachmittag verbrachte er mit seiner Mutter zusammen. Er erzählte ihr die Erlebnisse der zwei letzten Tage und den Ausgang.

„Und das alles eines vergessenen Stockes wegen!“ scherzte sie, während zwei große Tränen über ihre Wangen rollten.

Er tastete nach ihren Händen und drückte sie fast schmerzhaft.

„Ich weiß, wer es bewirkt hat, Mutter, und werde es nie vergessen. Von heute an sollst du meine erste und einzige Ratgeberin sein, das sei dir heilig und teuer versprochen.“

## NOVEMBER HANS ROELLI

Die Helle schrumpft,  
Grau ist das Gras.  
Der Himmel stumpft  
wie blindes Glas.

Kein Wunder wird.  
Kein Stern macht reich.  
Hier im Geviert  
ist alles bleich.

Nur fern ein Rauch  
aus Herd und Scheit  
ist wie ein Hauch  
Geborgenheit.